

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Dienstliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Unfirttes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährig bei den Postämtern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit landwirthschaftlicher Beilage 1,85 M. Die Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: für die 4 gespaltenen Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebend 10 Pf. für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes mit 30 Pf. gerechnet.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung der **Schuldverschreibungen der Preussischen consolidirten procentigen Staatsanleihe** und der dazu gehörigen Zinscheine und Zinsanweisungen findet die Abstempelungsstellen außerhalb Berlins nur bis zum 30. Juni d. J. statt.
Die Inhaber solcher Effecten werden daher durch aufgefordert, dieselben ungekündigt an die nächst gelegene von den in unserer Bekanntmachung vom 3. Februar d. J. bezeichneten Abstempelungsstellen zum Zwecke der Abstempelung zu bringen.
Vom 30. Juni d. J. findet die Abstempelung ausschließlich bei der Kontrolle der Staatsanleihe in Berlin, Oranienstraße 92/94, statt.
Merseburg, den 22. Mai 1897.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Hoffmann.

Merseburg, den 26. Mai 1897.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser ist am Montag Wirkowitz in Schlobitten eingetroffen. Er besichtigt sich, daß der Kaiser der Enthüllung Kaiser Friedrich-Denkmal in Wiesbaden am 1. Oktober beizuwohnen wird, dagegen hat der Monarch angebotene Ständebrief obgelehnt.
— Prinz Max von Sachsen sollte nach Abtheilung einiger Blätter am 27. Juli in dem Wahlort Deutsch-Wiesbaden, wo vor 200 Jahren Kurfürst August der Starke zum Katholizismus übertrat, ein Hochamt zelebriren wollen. Die Nachricht ist erjunden.
— Regent Herzog Johann Albrecht zu Schleswig-Schwerin hat mit Ausnahme des Präsidiums der Kolonialgesellschaft den Vorsitz in anderen Gesellschaften u. niedergelegt.
— Prinz Ludwig von Bayern und die Landwirtschaft. Zu Ehren der Generalversammlung des Vereins zur Hebung der Fluß- und Schiffahrt in Bayern fand ein Fest in Passau statt. Prinz Ludwig von Bayern, der Protokollführer des Vereins, hob in seiner Rede hervor, er sei davon überzeugt, daß die Landwirtschaft von dem Ausbau der Wasserstraßen ebenso große Vortheile erziele, wie Industrie und Handel. Ein gesunder Handel und eine gesunde Landwirtschaft schließen sich nicht aus; wenn die Landwirtschaft jetzt auch schlechte Zeiten habe, so werde es doch besser werden, wenn sie durch Handelsverträge u. A. geholfen werden, aber die Hauptsache müsse die Landwirtschaft selbst durch intensivere Bewirthschaftung thun. Der Sitzung wurde das Projekt eines Donau-Alpen-Kanals erörtert und zugleich mitgetheilt, daß bis jetzt 60 000 M. für die Kosten der Ausarbeitung des Projektes vorhanden sind.
— Reichskanzler Fürst Bismarck hat die Einleitung zum 12. Deutschen Bundesgesetz in der Reichsversammlung mit Rücksicht auf seine amtlichen Geschäfte abgelehnt, aber einen großen Becher im Stile des 16. Jahrhunderts mit Widmung gestiftet.

— Dr. Carl Peters will wieder in London und hat seinen Rechtsbeistand aus Berlin dorthin berufen, um mit ihm die Revision gegen das Urtheil des Disziplinarhofes vorzubereiten.
— Absolut falsch ist eine Nachricht, daß Finanzminister v. Miquel krankheitshalber das Bedürfnis empfindet, sich von der Bürde des Amtes zu entlasten.
— Ueber die Gestaltung der preussischen Staatseinnahmen wird berichtet, daß, wenn man jetzt den Ueberschuß für 1896/97 auf 80 bis 100 Mark beziffere, man sicher nicht Gefahr laufe, sich erheblich zu verrechnen. Auch das laufende Staatsjahr verspricht einen günstigen Verlauf.

— Der deutsche Kolonialrath setzte am Montag Nachmittags die Besprechung des Verordnungsentwurfes über eine Häuser- und Hüttensteuer fort. Eine lebhafteste Debatte wurde darüber geführt, ob die Steuer in der Form der Kopfsteuer oder der Häuser- und Hüttensteuer erhoben werden soll. Der Entwurf ging schließlich an eine Kommission. Die Zollordnung für Südwestafrika fand die Billigung des Kolonialrathes. Dienstag Vormittag begann die Berathung über den Zolltarif für Südwestafrika. Zu verschiedenen Positionen wurden Herabsetzungen der Zollbeträge beantragt, während man hinsichtlich der Spirituosen und Weine sich für eine Erhöhung der vorgeschlagenen Zollsätze aussprach. Zu einer längeren Erörterung gab insbesondere die Frage der Ausfuhrzölle auf Guano Veranlassung.

— Im Reichs betrug die Einnahme an Alken und Verbrauchssteuern für den April d. J. 59.1 Mill. M. oder 2,8 Mill. weniger als im April 1896. Die Zölle haben ein Weniger von fast 1 Mill. die Zuckersteuer von über 2 Mill. ergeben. Auch die übrigen Verbrauchsabgaben hatten geringe Weniger zu verzeichnen, nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Draufsteuer haben mehr eingebracht. — Was die übrigen Einnahmeweige angeht, so hat die Börsesteuer auch diesmal wieder ein Weniger von über 1 Mill. zu verzeichnen. Aus der Post- und Telegraphenverwaltung sind nahezu 2 Mill. mehr eingekommen.

— Der Entrüstungsturm gegen den Vereinsgesetz-Entwurf tobt weiter. Die Schruppellosigkeit in der Wahl der Mittel, die Herbeiziehung aller möglichen Dinge, die mit der Sache nichts zu thun haben, der Gebrauch offener Unrichtigkeiten zu Zwecken der Polemik und dergleichen lassen es leider nicht ausgeschlossen erscheinen, daß sich hier und da auch in gutgesinnten Kreisen solche Meinungen festsetzen. Demgegenüber sollten sich auch die Freunde der Vorlage rühren. Versammlungen müssen in allen Theilen des Landes berufen werden, um einmal das dringende Bedürfnis von Maßregeln gegen den Unfirtz darzulegen und andererseits die trügerischen Wachsenschaften der Gegner in das richtige Licht zu stellen.

— Eine neue polnische Flugchrift unter dem Titel „Echa groteska“ (Stimmen des Protestes), welche den Stand der Polenfrage in Preußen behandelt, soll demnächst in Berlin erscheinen. Sie wird ein Gegenstück zu der unlängst veröffentlichten Broschüre „Najza sprawa“ (Unsere Sache) bilden.

Oesterreich-Ungarn. Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus fanden Montag neue Lärmjahren statt; einer weiteren Steigerung sind sie nicht mehr fähig.

Frankreich. Der Prinz von Japan erlitt in Paris einen Schlaganfall; sein Zustand ist bedenklich. — Ueber die unter den Muselmanen in Algerien herrschenden, durch die jüngsten türkischen Siege hervorgerufenen Erregungen will der Führer der französischen Regierung republikaner mit dem Ministerpräsidenten konferiren.

Türkei. Die vom Sultan dem Berliner Zeughaus geschickten Waffen werden durch eine Spezialmission überbracht werden. Unter den Kanonen befinden sich sehr werthvolle Stücke aus venetianischer Zeit.

Amerika. In nordamerikanischen Blättern und Korrespondenzen befinden sich anlässlich der Denkmalsenthüllung für den Prääsidenten General Ulysses S. Grant spöttische Bemerkungen über Deutschland. Bei dieser am 27. April in New-York abgehaltenen Feier waren sämmtliche europäischen Großmächte durch Kriegsschiffe vertreten außer Deutschland, dessen Ausbleiben bei diesem Anlaß um so mehr erörtert wurde, als der gezeigte Prääsident ein begeisterter Anhänger der deutschen Weltmarktstellung war und die Errichtung des neuen deutschen Reiches in der Präsidialbotschaft vom 7. Februar 1871 verherichtet hatte. — Die nordamerikanischen Kritiker werden ja wohl über diese Erscheinung bei der jetzigen Mehrheit des deutschen Reichstages Auskunft erhalten können.

Hawaii. Der Kongreß von Hawaii soll nach einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ beabsichtigen, den Resiprozitätsvertrag aufzuheben; die Insel werde Großbritannien übergeben werden, um einem japanischen Angriffe zu entgegen. Es mag zutreffen, daß man in Amerika entschlossen ist, die Insel nicht zu annektiren und es ist unzweifelhaft, daß man es in Washington sehr ungern sehen würde, wenn Japan die Insel besäße. Ob man aber schließlich John Bull diesen Zuwachs so ohne Weiteres gönnen wird, ist sehr zweifelhaft. Man kann der Meinung also zunächst wohl nur den Werth eines Fühlens zuerkennen, wie die Amerikaner und die Japaner über den „lachenden Dritten“ denken.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Lesung der Haushaltsvorlage fort. Zunächst wurde in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 55 Stimmen ein Antrag Auer zu § 1001 abgelehnt. Das Haus ist also beschlußfähig. Die weitere Debatte bestand in fortwährenden Anträgen, Bestätigung und Ablehnung von Änderungsanträgen, bis endlich der Abg. Fischer (fr. Ps.) und Stadthagen (Sozialdem.) erfolgte. Angenommen wurde ein Antrag Richter, einen gegenständlichen Beschluß zu fassen und die Regierungsbudgete wiederherzustellen, wonach die Bedienung der Rollen für die Handwerkskassen durch die kassierten Handwerksbetriebe zu tragen ist. Gegen den Kommissionsantrag, das Fortan die Einkünfte zur Ausschüttung von Gehältern nur Personen zuzulassen, die die Einkünfte fassen, wendet sich Staatssekretär v. Bötticher, daß dieser Antrag mittelbar den Beschäftigungsmaßstab mindere, der für die Verd. Regierungen unannehmbar sei. Der Antrag wurde abgelehnt; angenommen ein Antrag, das Maximum der Gehälter von 5

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

auf 4 Jahre herabzusetzen, d.h. ein Antrag, der das
Zuchthausrecht der Verurtheilten einschränkt. Nachdem in
namentlicher Abstimmung noch ein Antrag Richter mit 83
gegen 125 Stimmen abgelehrt wurde, beschloß die 2. Sitzung
der Generalversammlung. — Mittwochs: Beschlusseinstellung
vorlag.

Landpreussische Herrenhaus begann am Dienstag
die 4. Sitzung. Es wurde ein Antrag des Herrn
v. Staigahn (Wahlung der Rechte des Herrenhauses
gegenüber der Einsetzung der Beschlusseinstellung in den
Gesetz) mit einer von Oberpräsidenten v. Bode herbeigeführten
Anrede angenommen, daß die Aufhebung „für die Folgezeit“
an die Staatsregierung gedeutet wird.

Das preussische Abg.-ordnungsamt begann am
Dienstag die zweite Sitzung der Handelskammer-
novelle. In 2. Stunde las der Präsident des Abg.-ordnungs-
amtes den Antrag vor, dem Centrum und einigen
freil. Abgeordneten ein Zusatzartikel (Zusatz) zu
entnommen, wonach die Beschlüsse zur Errichtung einer
Kammer vom Reichstag nicht befreit werden darf für einen
Betrug, wo die veranlagte Summe mindestens 100 000 Mk.
beträgt, sofern der Antrag vor mindestens der Hälfte der in
den Handelskammern des Reichs vertretenen, zur Gemein-
schaft veranlagten Firmen gestellt wird. Dies soll auch dann
gelten, wenn für den Betrag eine besondere kaufmännische
Kontrollinstanz schon besteht. Es gelangte mit einer redboldesten
Anrede zum Abschluß. — Die weiteren Tagesordnungen
wurden bis 3 Uhr einschließlich im Wesentlichen nach den
Kommissionenbeschlüssen genehmigt. — Mittwochs: Fortsetzung
der Beratung.

Der Senatorenkonvent des Reichstags ist nach Schluß
der Plenarsitzung am Dienstag in einer Sitzung zusammen-
getreten, um über die Verteilung des Arbeits-
vertrages und über den Sessionsantritt zu beraten.

Die freiconservative Fraktion des
Abg.-ordnungsamtes hat in der Novelle zum preu-
ssischen Vereinsgesetz folgende Anträge gestellt:
Der von der Kommission gefasste Art. I lautet
folgendermaßen: Versammlungen, in denen anarcho-
sozialdemokratische Propaganda zu Tage tritt, die sich
gegen die Sicherheit des Staates oder die bestehende Gesell-
schaftsordnung richten. Können von der Landespolizeibehörde
geschloffen werden. Dasselbe gilt von Versammlungen, welche
die Verwirklichung eines Theils des Staatsgebietes anstreben oder
betreiben. Außerdem hat die freiconservative Fraktion einen Antrag
zu der auf den Ausschluß von Mitgliedschaften sich beziehenden
Bestimmung beschlossen. Betreffend: Es schließt, auf Grund
deren man in freiconservativen Kreisen eine Verhängung zu
erzielen hofft, sind den Mitgliedern der konservativen Partei
des Abgeordnetenparlamentes, sowie bei dem Minister des Innern,
Sprecher v. R. Rede unterbreitet worden.

Die Subjektionskommission des Abgeordnetenparlamentes
genehmigte den Gesetzentwurf über die Erwerb von Zinsen des
Nachschußes Eisenbahnunternehmens nach dem Nachschuß-
gesetz für Erweiterung der Zahnpostkanalagen in Sachsen, Dortmund
und Bochum.

Im Herrenhaus ist auf Anregung der Reichs-
räthlichen Vereinigung vom Herrn v. Duraunt
folgende Interpellation angebracht: Beschließt die Re-
gierung Maßnahmen zu ergreifen, um die bei der Ausführung
der Einkommensteuer vorgezeichneten Sätzen zu beistimmen.

Der Prozeß v. Tausch.

Das Verhör des Kriminalkommissarius v. Tausch,
der sich über die Anklage wegen Mordes und
Amtsvergehens vor den Geschworenen zu verantworten hat,
schloß den ganzen ersten Sitzungstag.
Das Verhör erstreckte sich insbesondere auf das Ver-
hältniß des Kriminalkommissarius v. Tausch zu den
Journalisten, welche zu seiner Verhängung geneigt
hatten und erörterte aufs Eingehendste die Frage,
ob Herr v. Tausch irgendwelche politische Artikel
veranlaßt oder selbst geschrieben und sie den be-
treffenden Journalisten zur geeigneten Publikation
übergeben habe. Der Mitangeklagte v. Lügow
behauptet aufs allerentschiedenste eine größere
Anzahl solcher Artikel, die ihrer Zeit großes Aufsehen
und gewaltige Erregung verursacht haben, direct
aus der Hand des Herrn v. Tausch erhalten, oder
selbst nach dessen Angaben verfaßt zu haben. Auf
den Einwand des Angeklagten v. Tausch, daß
Lügow nicht erst zu nehmen sei, erwidert der
Oberstaatsanwalt Dreßcher, der Angeklagte habe
den Lügow noch kurz vor dem Prozeß als einen
sehr vertrauenswürdigen Menschen hingestellt.

In der weiteren Verhandlung sucht v. Tausch die
Bedeutung seiner anerkennenden Worte über Lügow
abzuschwächen, schweigt jedoch auf die Vorhaltung,
daß er noch nach dem Jahre 1895 ganz vertrau-
liche Aufträge an Lügow erteilt und diesem einmal
auch eine besondere Weisungsgratifikation von
200 Mk. ausgewirkt habe. Zu dem schlechten Zeug-
niß des Herrn v. Tausch bemerkt v. Lügow: Ich
sehe immer mehr ein, daß ich durch Herrn v. Tausch
ausserordentlich gemißbraucht worden bin. Des
Weiteren gelangt der bekannte Artikel über die Mi-
litärstrafprozessform zur Erörterung, bezüglich dessen
v. Tausch die Urheberchaft ebenso entschieden be-
streitet, wie diese von Lügow behauptet wird; letzterer

erklärte: Tausch habe ihm bei solchen Informa-
tionen öfter gesagt, er wolle mit seinen Artikeln u. a.
auch die Absichten des Kaisers beeinflussen, denn der
Monarch reagire auf solche vorbereiteten Veröffentlichungen
seiner Absichten und lasse diese dann fallen.
Ein weiterer nach der Behauptung Lügows von dem
Angeklagten v. Tausch insinuirter Artikel betrifft den
Prozeß Koshemarn. Der Artikel lautet aus, daß
man in dem besagten Aktenstück auf den Berliner
Polizeibeamten Kaufe keineswegs eine anarcho-
sozialistische That zu erblicken habe. Es gelang danach noch
eine ganze Anzahl anderer Artikel zur Erörterung,
bei denen sich stets dasselbe Spiel wiederholt. v. Tausch
bestreitet, diesen Laboranten nahe zu stehen, v. Lügow
behauptet, dieselben von Tausch druckfertig erhalten
oder die erforderlichen Informationen dazu empfangen
zu haben.

Nach Eröffnung der Verhandlungen am Dienstag
gab zunächst Oberstaatsanwalt Dreßcher seinem
Bedauern darüber Ausdruck, daß in der Presse Ue-
theile und Rundgebungen über den Prozeß erschienen
seien, bevor noch die Geschworenen ihren Spruch
gefällt hätten. Abdem wird die Vernehmung des
Angeklagten fortgesetzt. Zunächst wird Herr von
Tausch über seine Beziehungen zu Herrn Schwein-
burg, dem Herausgeber des „Berliner Politischen
Nachrichtens“ befragt, sowie über das, was er be-
züglich des Genannten zu dem Redakteur der
„Königsb. Post.“ geäußert habe. Nach
Erörterung dieses Punktes geht die Vernehmung auf
die J. J. in der „Saxentour“ veröffentlichten
Artikel über den Grafen Corvini und das Aus-
wärtige Amt ein. In einem dieser Artikel war das
Auswärtige Amt heftig angegriffen worden. v. Tausch
erklärt, dieser Artikel sei von Normann-Schumarn
geschrieben worden, er persönlich stehe demselben aber
gänzlich fern, habe auch seinem Vorgesetzten, dem
verstorbenen Polizeipräsidenten v. Richtofen gegen-
über wiederholt den Wunsch geäußert, den Staats-
sekretär des Auswärtigen Amtes einmal persönlich
zu sprechen, um die gegen ihn (den Angeklagten) be-
stehenden Verdachtsmomente zu zerstreuen. Er habe
auch Normann-Schumarn mit sofortiger Entlassung
gedroht, wenn dieser weiter gegen das Auswärtige
Amt gerichtete Artikel veröffentlichen würde, daß er
persönlich keine Sympathie für den Staatssekretär
besitze und seiner Abneigung wiederholt
druckschriftlich Ausdruck gegeben, leugnet die An-
geklagte nicht. Des Weiteren kommt ein Brief
zur Sprache, den der Mitangeklagte v. Lügow an
den damaligen Minister v. Koeller gerichtet, und
zwar auf Geheiß des Herrn v. Tausch, worin dem
Minister Rathschläge über sein Verhalten zur Presse
ertheilt wurden. Lügow bekundet diesen Brief im
Auftrage des v. Tausch geschrieben zu haben, letzterer
bestreitet es, v. Lügow behauptet weiter, von Tausch
aufgefordert worden zu sein, mit dem Polizeirath
Schacht, der die rechte Hand des Ministers v. Koeller
sein sollte, Verbindungen anzuknüpfen. Er habe
einen begünstigen Versuch gemacht, denselbe sei aber
gescheitert. v. Tausch bestreitet diese Angaben, ob-
gleich bei ihm ein Zettel gefunden wurde, in welchem
der genannte Polizeirath dem Lügow die erbetene
Zusammenkunft gewährt. Die Verhandlung wendet
sich alldem wieder dem Lügowschen Briefe an den
Minister v. Koeller zu. Tausch erklärt, daß Lügow
mit demselben offenbar nur persönliche Interessen
verfolgt habe und ein Unterkommen in dem
ministeriellen Korrespondenzbüro gesucht habe.
Er, Tausch, habe damit niemals etwas zu schaffen
gehabt. Aus dem Umstande, daß Tausch ein dem
Chefredakteur des „Berl. Tagebl.“ zugegangenes
anonymes Schreiben, in dem Lügow charakterisirt
wurde und welches der erwähnte Redakteur
gelegentlich des Lügow-Bekert Prozesses durch
Singold Staerk dem Herrn v. Marschall zusandte,
hat photographiren lassen, schließt die Anklage,
daß sich Tausch Belastungsmaterial gegen den
Staatssekretär habe beschaffen wollen. Tausch er-
klärt dem gegenüber, daß er das Schreiben nur zum
Beweise dafür photographiren ließ, daß der Chefredakteur
des „B. T.“ über die Polizei Nachrichten
an das Auswärtige Amt schickte. Es folgt die
Vernehmung über die in den Münchener „N. N.“
erschienene Depesche über die Staatsministerialitzung
in Sachen der Militärstrafprozessordnung, die von
den beiden Angeklagten nach dem Ueber angestellten
Recherchen, die Hineinziehung des Namens Kutusch zc.

Tausch erklärt dazu, Oberst Gaede habe ihm gegen-
über den Verdacht geäußert, die Inhibition über
Sitzung enthaltende Depesche könne von
von Koeller ausgegangen sein. Im Ge-
ständniß mit dem Polizeipräsidenten habe
um Gelegenheit zur Untersuchung wider Unbe-
stehen zu erhalten, den anonymen Brief an den
Minister schreiben lassen, indem in einem Briefe
Verdacht auf im Kriegsministerium thätige Be-
sonnen, Schacht, Sachs und Kutusch ge-
äußert wurde. Dos Verfahren gegen Unbe-
stehen eröffnet worden. Später habe ihm Lügow er-
klärt, er kenne den Absender des Telegramms, Kutusch
würde denselben gegen eine Entschädigung
50 Mk. nennen. Nach mehreren Tagen
Lügow eine Quittung mit dem Namen Kutusch,
Unterschrift kam mir verdächtig vor. Dage-
gen Oberst Gaede bestreitet einen Verdacht
v. Koeller ausgesprochen zu haben, bleibt
bei seiner entgegenstehenden Behauptung. Lügow
erklärt, Tausch hätte ihm gegenüber gleichfalls
Verdacht auf Koeller geltend und ihn beauftragt
den Absender des Telegramms ausfindig zu machen.
Der Präsident erblickt in der angeblich von Kutusch
in Wahrheit von Lügow erhobenen Forderung
50 Mk. den Beweis, daß Lügow ein reich-
wirdigen Vermögensvertheiler herausfinden
wollte; Quittung und Verbrief behauptet Lügow
gegen waren von Tausch „bestellte Arbeiter.“
Vorstände wie der Oberstaatsanwalt äußern
schließen Zweifel gegen diese Aussage des Lügow
der trotz dringender Mahnung, die Wahrheit
sagen, bei seiner Behauptung bleibt.

Die Orientwirren.

Ueber die Friedensbedingungen be-
zwischen den zur Vermittelung des Friedens
zwischen Mächten volle Einigkeit; es ist zur
Frage ob die beiden Parteien, zwischen denen die
Friede vermittelt werden soll, mit denen von
den Mächten der Mächte festgesetzten Bedingungen
aufpassen sein werden. Diese Frage kann leider
noch ohne Weiteres befragt werden. Die Frage
besteht auf einer ausstehenden Entschädigung,
wollte die Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich
gebracht und ihre Siege nicht ohne Anspruch
des Rechtes des Siegers erkünnen haben. Be-
denken kann man ihr doch im Grunde nicht. Aber
steht es mit dem Verhalten Griechenlands
dieses bestimmt sich, trotzdem es doch nicht
an Hande des gänzlichen Ruins steht noch immer
sehr herausfordernd und wird nicht nur
die Mächte, sondern auch den Mächten des Friedens
bitter sauer machen. Gegen die Aufnahme direkter
Verhandlungen mit der Pforte kränkt sich die
orientalische Regierung auf das entschiedenste.
In diesem Sinne hat sie eine Verbalnote an die
Kabinete der europäischen Mächte gerichtet, in der
sie gegen den Vorschlag Cohen Pacha's, die
Friedensverhandlungen mit Griechenland direkt
leiten, Protest erhebt und erklärt, daß Griechenland
weder den Wunsch noch die Absicht hat, direct mit
der Türkei zu verhandeln, da diese mit Wieder-
aufnahme der Feindseligkeiten drohe. Dieser letz-
ter Grund ist natürlich nur ein Scheingrund; die
Regierung in Athen weiß eben nur zu gut, daß die
Mächte Griechenland im Interesse seiner Dynastie
künftiglicher anlassen werden, als die Pforte, welche
keinen Anlaß zur besonderen Rücksichtnahme
den König Georg hat.

Das Resultat, zu dem die Vorkämpfer der
Konstantinopel bei ihren Verhandlungen über die
Friedensbedingungen gelangten und das den be-
treffenden Regierungen bereits zur Kenntnissnahme
unterbreitet worden ist, lautet: Die Forderung der
Pforte auf Abtretung Thessaliens ist abzulehnen
begleitend die Frage wegen Aufhebung der Kapitu-
lation Ueber die Kriegsentchädigung un-
spann sich eine längere Diskussion, man wird
begünstig derselben voraussichtlich auf die Summe
von 7 Millionen Pfund einigen. Ein
bedeutenden Vorschlag machte der russische
Gesandte Nelidow, indem er erklärte, Rußland
werde die in Aussicht genommene Kriegsentchädigung
Griechenlands an die Türkei übernehmen, der Pforte
aber diese Summe von der noch an Rußland zu
zahlenden türkischen Kriegsschuld abzuschreiben. Ueber
diesen Vorschlag haben sich die Mächte noch nicht

27. Mai
gegen
über
von
in
habe
den
im
Beize
nicht
gel
set
bar
gew
erkl
Ruf
digung
igen
Kauf
Dögl
nach
ge
Zug
erch
be
auf
zu
von
Kauf
der
re
sch
zu
Kauf
beit.
über
den
Wah
en
bed
wied
ist
den
in
von
be
bed
le
der
W
digung,
be
pr
er.
W
d. An
en
dicht
gem
y
im
ht
nur
die
direk
abt
sich
eben
an
er,
in
das
direk
ver
den
diese
und;
dass
Dyna
den,
wird
ahme
schafter
über
den
knig
nerung
zu
er
u
g
wird
Sum
E
s
H
sch
ung
er
land
U
och

äußert, jedoch steht es außer Frage, daß sich der Sultan dagegen mit Händen und Füßen sträuben wird. — Auf Kreta haben die Führer der Insurgenten dem in die Heimath zurückkehrenden Obersten Stoilos ein Schriftstück an die Regierung in Athen mitgegeben, in welchem sie erklären, die Kreten würden auch nach Abzug der griechischen Truppen von der Insel mit allen Mitteln auf Vereinigung Kretas mit Griechenland hinarbeiten. Ehe sie eigene Schritte unternehmen, bitten sie jedoch die griechische Regierung um Weisungen, auf welchem Wege sie das nationale Interesse am wirksamsten fördern könnten.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 25. Mai. Ein Bergarbeiterstreik ist in den Kohlenrevieren von Teuchera, Trebnitz und Treßau ausgebrochen. Die feiernden Arbeiter der Grube „Voh“ nahmen die Arbeit wieder auf, da das Direktorium eine Prüfung der Forderungen (Lohnerhöhung, Arbeitszeitreduzierung) zuscherte.

† Erfurt, 25. Mai. Die Bauunternehmer haben wegen des lang andauernden Zimmerstreiks alle Bauten gesperrt. 500 Mauer sind arbeitslos.

† Von der Rudelsburg, 25. Mai. Mit allem Eifer wird seit Wochen schon daran gearbeitet, die Ausgestaltung der Denkmalsplätze vor der Burg bis Pfingsten fertigzustellen. Das Bismarckdenkmal ist mehr freigelegt, und der ganze Platz ist mit einer Bruchmauer von schön geschliffenen Kalksteinen umgürtet worden. Der Bergfelsen mit den Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. und für die in den letzten Kriegen gefallenen Mitglieder des Kaiserhauses S. C. wird bedeutend erweitert, plateauartig geerdet und parkartig ausgestaltet. Die Kosten dieser Verschönerungen werden von den deutschen Corpsstudenten getragen, die be-

sonnlich auch die drei Monumentalbauten errichtet haben.

† Zinna, 25. Mai. In einem Hause der Poststraße hier machen sich Erdstürzungen bemerkbar und da dasselbe sich bereits nach angestellten Ermittlungen 1/2 Meter gesenkt hat, mußte dasselbe von den Bewohnern geräumt werden. Die Untersuchung nach der Ursache der Senkung hat ergeben, daß sich unter dem Hause ein einstürzender Bergwerksschacht befindet. Es erscheinen dadurch auch die anliegenden Häuser gefährdet.

† Mühlhausen, 25. Mai. Flüchtig ist der Kassirer der Bürgerkühnenkompanie mit dem Inhalte der Kasse, die zur Zeit einen Bestand von einigen Tausend Mark hatte. Die Bücher sind auch verschwunden.

Gerichtsverhandlungen.

— Die Aussetzung einer Wittlosen. Aus Erfurt wird geschrieben: Ein Hohl, der von weitgehendem Interesse ist, lag der hiesigen Strafkammer zur Beurteilung vor. Eine Frau, die binnen Kurzem ihre Einwohnung erlosche, hatte sich in einem hiesigen Gasthofe einlogirt, war aber von dem Wirth, der ihren Aufenthalt gewarheit und vermittelte Bezahlung seines Betrages übernahm, ermittelt worden. Nachdem nun der Wirth darauf hinwies, daß die in Frage kommende Frau keineswegs ein Tugendweib gewesen, sah die Strafkammer den Fall doch sehr ernst an und verurtheilte den Wirth zu drei Monaten Gefängnis. — In Hagen kommt hier S. 221 des Strafgesetzbuches, nach welchem derjenige, welcher eine wegen jugendlichen Alters, Geisteschwäche oder Krankheit hilflose Person aussetzt (oder wer eine solche Person, wenn dießelbe unter seiner Obhut steht, oder wenn er für die Unterbringung, Fortschaffung oder Aufnahme derselben zu sorgen hat, in hilfloser Lage vorläßt), mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird. Der Gericht hat also auf die geringste zulässige Strafe erkannt.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Deutsch-Oaxtlo. Die Expedition des Herrn Dr. Schüller hat sich nicht nur um die Erforschung der Lebensformen im Nordosten des Bitorales verdient gemacht. Eine ihrer Mitglieder, Herr O. Schilling, ist, nachdem er sich von der Expedition am 2. Februar infolge

schwerer Malaria-Erkrankung genesen und allein zur Höhe zurückgekehrt war, seine wiederholte Gesundheit dazu benutzte, auch in Mexiko einige sehr dankenswerthe geographische Forschungen anzustellen. Von Mexiko ausgehend, gelang es dem Reisenden, über den Panaman in die Massaischepe anzukommen. Sein Ziel bildete er noch von seinem Reiseplan ab, von Fischer und Baumann auslandete sogenannte Kinnaxotsee. Zu dem Seegebiete fanden sich mehrere Fischgräten sehr kleine Mengen, von denen nur drei nämlich Waffel fischen. Der Kinnaxotsee selbst bei ist nicht und ist aus den Rauten zu schließen. Eine Reihe zum Teil sehr und unvortheilhaft aus der Ebene sich erhebender Berge findet sich im Seegebiete, deren nähere Erforschung aber wegen des Mangels nicht möglich war.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

— Zu dem Bericht „Treibjagd“ bei Seite 207 findet die Kammergerichts in Berlin eine wichtige amtliche Entscheidung. Mehrere Jagdwärter hatten an einem Sonntag ohne das Jagdrecht die Jagd auf wilde Kaninchen in der Wäldern betreiben, was die die von ihrem Postenleiter und seinen Schuttern ohne die besondere Erlaubnis angeordnet und vor dem Kauf getriebener Thiere ergriffen oder zu ergriffen suchten. Es wurden hierauf auf Grund einer Bestimmung in der vom 26. April 1896. Verordnung über die Jagd in den Jagdwäldern des Reichs vom 27. April 1896. §§ 2 und 3, während der Jagdzeit die Jagd auf wilde Kaninchen in der Wäldern ohne die besondere Erlaubnis des Postenleiters und seiner Schuttern verboten. Die Strafkammer zu Köln hat sich auf die Entscheidung des Reichsgerichts in Bezug auf die Entscheidung der Strafkammer zu Köln gelehrt, indem sie die Ansicht vertritt, daß das Aufsuchen der Kaninchen nach den Schützen, wie es von dem Ansetzer und den Schützen erlaubt wurde, unter dem Begriff der Treibjagd falle, wobei es gleichgültig sei, ob es sich um jagdbare oder nicht jagdbare Thiere gehandelt habe. Die dagegen eingelegte Revision des Angeklagten wurde vom Kammergericht, das in der Vorurtheilung keinen Anhalt zu finden vermochte, zurückgewiesen.

Vereine und Versammlungen.

— Der deutsch-ungarisch-österreichisch-ungarische Bismarckdenkmalverein hat am Dienstag seine Verhandlungen in Wien begonnen.

Wiesenverpachtung in Meuschau.

Die am Hofdorfer in Meuschau für belegene Wiese von 8 1/2 Mep. Herrn E. Höde in Wörmel gehörig, soll

Freitag, d. 28. d. Mts.,

Nachmittags 6 Uhr

im Gemeindegasthause in Meuschau auf drei Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden. [2093.]

Merseburg, den 24. Mai 1897.
G. Höfer,
Auktions-Commissar u. g. richtl. ver. id. Taxator.

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 2 Juni

Nachmittags 3 Uhr soll die diesjährige Süß- und Sauerkirschenverpachtung der Gemeinde Schadendorf im G. Strichischen Gasthause öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. [2096.]

Schadendorf, den 24. Mai 1897.
Der Ortsvorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die der Gemeinde Oberbeuna gehörige Kirschenverpachtung soll

Sonnabend, d. 29. Mai,

Nachm. 4 Uhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im hiesigen Gasthause verpachtet werden. [2070.]

Der Gemeindevorstand.

Teich-Verpachtung.

Freitag, den 28. Mai, Vorm.

11 Uhr, soll der Teich der Gemeinde Dragarth öffentlich verpachtet werden. Bedingungen vor Termin. [2089.]

Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend, den 29. Mai,

Nachmittags 3 Uhr, soll die diesjährige Kirschenverpachtung der Gemeinde Wörmel öffentlich gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. [2066.]

Wörmel, den 20. Mai 1897.
Der Gemeindevorstand.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschenverpachtung der Gemeinde

Knapendorf soll

Freitag, d. 28. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr in zwei Parzellen meistbietend gegen baare Zahlung im hiesigen Gasthause verpachtet werden. Knapendorf, den 24. Mai 1897, [2095.]

Der Gemeindevorstand.

Obstverpachtung.

Der Obststand der zum Rittergut Schlopau, sowie der zum Rittergut Collenby gehörigen Plantagen soll den

1. Juni, 11 Uhr Vorm.

im Großschen Gasthause zu Schlopau meistbietend und öffentlich verpachtet werden. [2105.]

Die Gutsverwaltung.

Gras-Verkauf.

Die diesjährige Grasung der ca. 50 Morgen enthaltenden Leppnis bei Besta soll zum größten Theile in Porzellan meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet

Montag, den 31. Mai,

Vormittags 1/10 Uhr, an Ort und Stelle statt. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Die Abfuhr findet über Kraßlau-Leina statt. [2104.]

Besta, den 25. Mai 1897.

Pächterin **Ww. Seidler.**

Überzähliges, noch brauchbares **Arbeitspferd** steht zum Verkauf [1462.]

Rittergut Kleinörschen.

Provinz Eisen-Moorbad Schmiedeburg

Sachsen.

Stat. der Eisenberg-Brecher Eisenb. Vorzügliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Contractura, Lahmungen, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Besondere Badgegend. Durchaus maß. Preise. Beg. d. Saison 1. Mai. Schluß Ende Septbr. Näh. Ausf. d. d. städt. Badeverwalt. Prosp. ver. u. fr. [1632]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause **Burgstr. 14** ein

Colonialwaaren,

Tabak- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäft gef. bewahren zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden mit nur besten Waaren unter billigster Berechnung zufrieden zu stellen und empfehle mich einer geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll

A. Faust.

[2107]

Ein großer Transport [2108]

Louis Nürnberger.

Kleinere Feldwagen für Rüge passend, fast neu, sowie ein **Werkswagen**, noch recht gut erhalten, stehen billig zum Verkauf beim

Schmiedemstr. **Schmidt**, Rampig.

1 Kalb, 1/2 Jahr, unter gemeinen die Wahl, steht zum Verkauf [1458]

Grumpa 29.

Große hölzerne **Badewanne**, fast neu, auch zu Wirtschaftszwecken brauchbar, sowie eine **Flasche** zu verkaufen. [1461]

Willa Oschar, Reußberg.

Junges **Dienstmädchen** von außerh. zum 1. Juli gesucht

Frau Bürgermeister **Steinbrück**, Lauchstädt.

Thüringer Hof.

2102] **Benndorf's**
großes Kunst-Figuren-Theater
kommt!

Zwangsversteigerung.

Sonabend, d. 29. Mai cr.,
Nachm. 2 Uhr werde ich Neumarkt 26
1 Ladentisch, 1 Eisschrank, 1
Ballen- 1 Bräudenwaage mit Ge-
wichten, 1 Hängelampe (Glühl.)
1 Fleischblock, 1 Tisch, 1 Wurf-
fischer, 1 Wurfspitze, 1 Fleisch-
wolf, 1 Fötelfleisch, mehrere Fässer
verschied. Füllzeug, 1 Futterkiste,
Fässer, Eimer, Pferdezeugel, 1
Wagenschere, 2 Ziehunde, 1
Hundewagen, 5 Stühler 1 Fahr-,
5 Mtr. Bruchsteine u. a. m.
offen liegend gegen Baarzahlung verkaufen.
Verkauf findet voraussichtlich best. mit
statt. [2112
Merseburg, den 26. Mai 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

VII. Große Pferde-Verloosung zu Magdeburg.

Keine Ziehungsverlegung.



Nur Ziehung:
1 24. und 25. Juni d. J.
Zur Verloosung gelangen
Equipage
m. 2 edlen Pferden
6000 Mark Werth.
Equipage mit 2 Pferden
4000 Mark Werth.
1 eleganter
Jagdwagen m. 2 Juckern
3000 Mark.
Einspänner-Stadtwagen
2000 Mark.
Einspänner - Feldwagen
1500 Mark.
20 edle Pferde
i. W. v. 20.000 Mark.
25 erst-klasse Fahrräder
i. W. von 6500 Mark und
2250
sonst. werthvolle Gewinne
im Ganzen 2300 Ge-
winne i. Gesamtwerthe
von 60.000 Mark.

Herrn Semper
Magdeburg, Breiteweg 44.
In Merseburg zu haben
bei W. Bergmann, C. Brendel,
Heinr. Schälze jun. und Louis
Zehender; in Delitzsch a. B. bei
Gastwirth Eberius. [1979

Fahrräder

von **Dürkopp, Adler, Kayser,**
Anker und Wanderer.
Obige Firmen bieten die beste Ga-
ran tie, von mir ein wirklich erstklassiges
radern d zu beziehen [1835
O. Erdmann,
Fahrrad-Großhandlung
Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfeht seine Fabrikate [95
in unübertroffener Vollendung.
Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco

Dank.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres theuren
Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des Königl. Gefängnis-
Inspectors a. D.
Herrn G. A. Lindenstein
in so reichem Maasse erwiesene Theilnahme sagen wir hier-
mit unsern herzlichsten Dank. 2110
Merseburg und Halle a. S., den 25. Mai 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wug-Magazin

B. Pulvermacher,

Merseburg, Burgstraße 5.
Anerkannt billigste Einkaufsquelle

geschmackvoll garnirter Hüte

für Damen, Mädchen und Kinder.
Täglicher Eingang von Neuheiten.
Sämmtliche Wugartikel als Fagons, Blumen, Federn,
Bänder; ferner Hüfchen, Sandschuhe, Corsetts, Spitzen
Sonnen- und Regenschirme
werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.
Neuheit! Spachtelkragen Neuheit!
für Dam-n von 1,75 Mark an.
Neuanfertigung und Modernisierung von Hüten
nach den neuesten Modellen schnell und sehr preiswerth.
Des Antrages vor Pfingsten wegen, bitte ich die geehrten Damen
im eigenen Interess, etwaige Bestellungen rechtzeitig zu machen.
Prinzip: Billig und freundliche Bedienung. [2053

Reichskrone — Merseburg.

Montag, d. 31. Mai 1897. Abends 7 1/2 Uhr.

Die verfunkenne Glocke.

Deutsches Märchenbrama von Gerhart Hauptmann, vorgelesen von Carl
Schriner, Mitglied des Sillertheaters in Berlin
Erläuterungskarten: Vorverkauf in der Cigarrenhandlung von
Heinr. Schulze jun. nummeriert à Mk. 1.25 unnummeriert à Mk. 0.75.
An der Abendkasse: „ à „ 1.50, „ à „ 1.—.

Acten-Deckel

in blau, grau und weiß
sind stets zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.

Wer mit Erfolg

und billig inseriren,
alle Verwaltungen — Post-
und Reichspresen — ersuchen will,
wende sich an die älteste u. leitungs-
fähigste Annoncen-Expedition
Haafenstein & Vogler A. G.
Carl Brendel, Merseburg.
Gottbardstr. 45. [998

Sauberes, anständiges Stuben-
mädchen sucht zum 1. Juni [1457
Reidel's Hotel, Freiburg a. U.

Gebrauchte Blickensderfer
Schreibmaschine,
beste für Blinde, verkäuflich. Off. sub.
K. W. 896 an Haasenstein &
Vogler A.-G. Magdeburg erb. [1630

Großartiger Effekt!

Neu!! CORNETTINA Neu!!

15 taftig, 2reib. Harmonika von kolos-
salem Ton, sensationelle Neuheit, da
damit die feinst. Signale, Fanfaren u.
spielbar. Sehr solider feiner Bau,
Doppelbalg mit f. Nickelbeschlag u. Nickel-
balgdeckel. ff. Beintastu. 2 Regist. 15
Zaft. (26 1/2 x 13 cm) W. 7,50 2.
Reg. 15 Taft, (32 x 15 cm) W. 10,75
incl. Verpackung u. Schule gegen Nachn.
nur direkt bei **Richard Kog. Musikw.**
Quisburg. [1668
Möbl. Wohnung (of 3. verm.
1962] **Neumarkt 59.**
Suche per 15. Juni oder 1. Juli
ein zuverlässiges **Mädchen.** [2111
Frau Streßl, Neumarkt 59.

Thüringer Hof.

2102] **Benndorf's**
großes Kunst-Figuren-Theater
kommt!

Gewerbeverein der Fabrik- u.
Sandarbeiter Stitz-Duncker
hält **Sonntag, den 30. Mai,**
Nachm. 4 Uhr im Gasthose zu **Walten-**
dorf eine Versammlung, ab. Arbeit-
geber und Arbeiter, welche sich dafür
interessiren, werden hiermit freundlichst
eingeladen. [2101
Tagesordnung: Die Zwecke und
Ziele des Gewerf-V. reims.
Der Vorstand,

Speckfuchen

Donnerstag von 8—9 Uhr.
G. Klaffenbach,
Bädermeister, Markt.
2098] **Junge hochf. Bomburger Hähnen,**
2109] **neue Matjes-Seringe,**
neue Malta-Kartoffeln,
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Reine Südweine

roth u. weiß, Port, Sherry, Madeira,
Caxima, Malaga, Marfala, Bino Ver-
mouth u., Zusammenstellung nach Be-
lieben 6 fl. (à ca. 9/2 Pr.) W. 10,
12 fl. W. 18, 24 fl. W. 34, fracht-
u. soltrei (incl. Kiste) nach jed. deutsch.
Bekanntmachung. [1664
Rich. Kog, Weinimport, Quisburg,
Bringe meine erst bayerischen Biere
aus der **Viktoria-Kellerei** Leipzig
in empfehlende Erinnerung. Täglich
frisch und hochfein im Geschmack.
Culmbacher Kapuzinerbräu
à Kästen 20 fl. 2,80 Mk. frei Haus.
Klosterbräu (2032
à Kästen 20 fl. 1,50 Mk. frei Haus.
H. Wengler, Preußerstraße 4.

Funkenburg.

Donnerstag, den 27. Mai,
(Himmelfahrt).

Extra-Concert

gegeben von der hiesigen Stadtkapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr. [2094
Julius Krumbholz, Stadtmusikdir.

Reichskrone.

Die nstg, den 1. Juni cr.,
Abends 8 Uhr,
findet das erste
Sommer-Abonements-
Militär-Concert
der Kapelle des Königl. Magdeb. Füß.
Regts. Nr. 36 statt.
Vorverkaufsbillets à 40 Pfg. sind
bei Herrn **Heinr. Schulze jun.,**
Cigarrengeschäft zu haben. Abendkasse
50 Pfg. Familienbillets 6 Stück
2,10 Mk. in der „Reichskrone“ zu haben.
2100] **Reinhold Waltherr.**

Des
Himmelfahrtsfestes
wegen erscheint die nächste Nummer des
„Kreisblattes“ erst
Freitag Nachmittag
zur gewohnten Stunde.
Unsere **Expedition** ist am obigen
Festtage nur bis **9 Uhr Vor-**
mittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Himmelfahrtstag.

Bild von Leopold Sturm.

Es brannt! Der Schreckensruf hallte hellend durch die Straßen der Stadt, und nun ließ auch schon die Sturmglöcke ihren dumpfen Klang hören. Aber nur Wenige eilten zur Hilfe herbei, es war am Nachmittage des Himmelfahrtstages, ein leuchtender Himmel wölbte sich über all dem Grün und Bläuen der Maienzeit, wer es nur irgend vermocht, war ins Freie geeilt, um den freudevollen Tag in Freude zu verbringen. Lange Zeit schon hatte tödliche Witterung geherrscht, die Flammen loderten mit Macht aus dem Fabrikgebäude, doch zahlreiche Holzvorräte barg, und oben in seinem höchsten Stockwerk eine Anzahl von Arbeiterwohnungen enthielt. Nur eine kleine Anzahl von Mitgliefern der Feuerwehr bediente die Spritzen, aber wären ihrer auch mehr gewesen, sie hätten dem rührend fortschreitenden Wüthen des Feuers doch kaum Einhalt zu thun vermocht. Das Gebäude mußte v. loren gegeben werden, alle Anstrengungen konnten sich nur darauf richten, die umliegenden Gebäude zu schützen.

„Ein Mensch ist oben im Haus!“, rief es mit einem Male. Man hatte den alten Fabrikwächter kurz vor Ausbruch des Feuers ins Haus gehen sehen, seine Rückkehr hatte Niemand bemerkt, er mußte in Todesgefahr schweben, war wohl schon vor Qualen bewußtlos geworden.

Ein starrgebauter Mensch, der bisher bei den Spritzen tüchtig mitgearbeitet, blickte bei dem Ruf: „Ein Mensch ist oben im Haus!“ düster in die Flammen. Da drinnen wohnte Eiser, der ihn hütete an Ehre und Verdienst getroffen, zugeschworen hatte er ihm, was nur der bitterste Haß erkennen kann. Und Eiser wohnte auch dort, von dem er in der höchsten Noth ein Witt. ldszeichen erhalten, es war der alte Wächter. Schlicht hatte man ihn genannt, unvorstellbar wollte er nicht sein. Und heute, an diesem Himmelfahrtsta. vor 28 Jahren, war er geboren. Es war eine seltsame Geburtsstagsfeier, um eines Anderen willen das Leben zu wagen. Aber er wollte es nun einmal, sollten die Leute doch einmal von ihm etwas sehen.

„Hilf da!“ Damit war der Mann in das mit Qualm angefüllte Treppenhaus gedrungen. Ein lauter Aufschrei folgte ihm, er achtete nicht darauf, er hörte es auch nicht mehr, als man nun mit einem Male rief, der Verlorene geglaubt habe sich eben eingehunden, er habe das Haus durch eine Hintertür schon vor Feuers-Ausbruch verlassen gehabt. Der Mann eilte vorwärts, in bestigen Sprüngen, ob ihm das Athmen schwerer und immer schwerer wurde.

Da stieß sein Fuß hoch oben, wo schon die Flammen züngelten an einen leblosen Körper. Er konnte noch nicht erkennen, wer es war, aber ein weiteres Vordringen war unmöglich, er umschloß den Bewußtlosen und hob ihn kräftig hoch. Eine weithin zuckende Strichflamme durchschloß da den Rauch und lichtete das dumpfe Grau. Der Blick warf einen Blick in das Gesicht des in seinen Armen Liegenden und stieß einen Wuthschrei aus. Das war sein Todfeind, er, er, und hier bei ihm allein. — Jeden Augenblick konnte das obere Stockwerk herunterbrechen und dann war der Geliebte, lieb er ihn hier, verloren. Schon hob er die Arme, den Besinnungslosen vor sich zu schleudern, da schlug dieser die Augen auf und im nächsten Moment hatte er seine volle Bestimmung.

Mit zitterndem Angstschrei unklammerte er die Kehle des Felters, der sein Gegner war, er glaubte nicht anders, jener wolle ihn in die Flammen schleudern. Ein-entschiedener Kampf um Tod und Leben entspann sich unter dem Knistern der Flammen, dem Krachen der Balken. —

Mit wilder Wuth kämpften die Beiden, jetzt stützten sie zu Boden, während es oben krachte und donnerte ein Balken herunterprasselte. Er traf den schon verloren Gewesenen, der nun zum zweiten Male die Bestimmung einbüßte. Der Kampf war zu Ende, die Gefahr aber auch das Höchste geschehen. —

Knirschend ahmete der von seinem Feinde befreite auf, er hob den Fuß zur eiligen Flucht, mochte der Kerl verbrennen. — — — Aber gerade heute ein solche Schuld?

Wie betäubt stand der starke Mensch einige Sekunden, bald öffnete er die geballten Fäuste, bald schloß er sie wieder. Und dann, wie um sich selbst zu entrichten, hob er mit einem Male den Leblosen auf und konnte die Treppe hinaob. Da stürzte auch die Decke ein.

Unten war er. „Ein Glückstag!“, rief man ihm zu. — „Himmelfahrtstag!“, murmelte er vor sich hin. — — —

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäpler-Perasini.

(7. Fortsetzung.)

Es bedurfte für Weibold alle Selbstbeherrschung um die sereche Rede des Strällings bis zum Ende mit anzuhören. Dann befahl er Klapp, ohne ein spezielles Eingehen auf den Inhalt des Gesagten, sofort das Hotel zu verlassen. Er erklärte sich für einen amerikanischen Bürger, der unbescholten hier einer Vernehmung zum Opfer falle. In höchst gereizter Stimmung antwortete ihm hingegen der Strälling, diese Erklärung sei Schwindel und Weibold thäte besser, andere Seiten aufzusuchen. Statt jeder weiteren Entgegnung setzte Weibold die Hotel-Glocke in Bewegung, worauf unter einer Fluth von Verwünschungen und Drohungen Klappen-Franz seinen Rückzug nehmen mußte und draußen von den ergrimmten Kellnern in Empfang genommen wurde, welche ihn schleunigst über die Treppe speiderten. Der geplante Angriff war also abgefallen, wobei sich jedoch der auf das Äußerste erbitterte Strälling keineswegs beruhigte, sondern in seinem Haß schwur, Vergeltung zu üben.

Dies ist der Inhalt des Gespräches, welches Franz Klapp seinem über das Festschlagen des Planes nicht wenig erzürnten Genossen Lude mittheilt.

„Na — und was soll's jetzt?“ meinte dieser, ihn anstierend. „Du weißt die Ginte ins Rote und wir suchen wo anders lohnenden Erwerb?“

„Daß ich ein Naie wäre!“ Lachte Klapp. „Ich lasse ihn nicht ohne Weiteres los. Kann ich ihn nicht so fassen, so muß es darn auf andere Weise gehen. Er soll mich seinen Dummkopf nennen!“

„Du willst es wohl der Polizei stecken, daß er wahrscheinlich brühen —“ Lude machte eine Bewegung des Halsabschneidens.

„Haha!“ lacht stark der Andere. „Um mir selber die Finger anzuschwärzen? Weiß ich, ob man ihm etwas beweisen kann? Er ist amerikanischer Bürger und hat nichts mehr auf dem Kerbholz von damals, denn seine 15 Jahre hat er abgehüßt. Was hätte ich auch gerade davon? Nein,“ zischelte er, sich herunterbeugend, „ich weiß einen anderen Weg.“

„So schieße los — was ist's denn?“

„Weibold hat mir damals alle seine Verhältnisse mitgetheilt, bis auf das kleinste. Glücklicherweise habe ich ein gutes Gedächtniß, während er diesen Umstand wahrscheinlich vergessen hat. Darauf baue ich meinen neuen Plan. So weiß ich genau, daß er eine junge Frau zurückließ, mit zwei Kindern. Die Erstere hieß Anna, Renate und Robert die Letzteren. Von seiner Sippigkeit sprach er immer, so lange ich ihn auch kenne, nur mit feuchten Augen. Jetzt, da er Berlin aufsucht, wird es wohl seine besondere Bewandnis damit haben. Wenn sich hier seine Familie aufhielte? Verstehst Du?“

„Nein?“ antwortete letonisch der Andere, sein Glas mit dem brennenden Gift hinunterstürzend.

„Merkt Du nichts?“ blinzelte mit seinen grünen, bödsartigen Augen Klappen-Franz. „Er kommt direkt von Hamburg, das habe ich heraus! Statt in die Rhein-Gegend zu reisen, wo er früher mit seiner Familie angesehener Bürger war, steigt er hier zu längerem Aufenthalt ab. Somit nehme ich an, daß sich hier seine Frau und Kinder befinden. Die Letzteren sind mittlerweile erwachsen, nehmen am Ende angelegene Stellungen ein, die Tochter ist vielleicht bereits verheiratet. Natürlich blieb

das Geheimniß des im Zuchthaus bestrafte Vaters und Schwiegervaters strengstens gewahrt. Daß Weibold bis jetzt in Amerika blieb, bringt mich sogar auf den Gedanken, außer der Frau wissen keine der Kinder um seine Existenz. Er war immer ein schwärmerisch angeligter Mensch. Aus bloßer Sehnsucht hat es ihn hierher getrieben. Wenn ich ihn beobachte, will ich bald herausgefunden haben, wohin er heimlicherweife geht. Und ist die Frau am Plage, so erfahre ich mit Leichtigkeit das Uebrige. Bezahlt mir Weibold für mein Schweißen nichts, so werden es dann die Andern um so bereitwilliger thun.“

Wilde! Haß funkelt in seinen Augen, wie er den Andern auf die Schulter schlägt. „Was meinst Du nun?“

„Hm! Nicht übel!“ murmelte Lude. „Er hat den Plan begriffen. Aber ich, was thue ich dabei?“ fragt er.

„Arbeit genug. Es gilt, jeden Schritt Weibold's zu bewachen, da sind zwei Mann weit besser, als Einer.“

„Recht, recht — aber wenn das Geld nicht bald kommt, so verhungern wir.“

„Einige Tage rächt es ja noch und bis dahin ist's gelichen. Es ist doch ein Hauptspieß, dem hochnotigen Tropp einen gehörigen Strich durch die Rechnung zu machen. Wenn seine Tochter etwa einen vermögenden Mann hätte, der unschuldig wie ein Lamm, eines Tages erfahre, unter welche Sippenschaft er gerathen ist — wie die Schweigegelder fliehen sollten!“

Zur Bestätigung des Bundes lassen sich die Ehrenmänner von Neuem die Branntweingläser füllen. Noch an demselben Tage begiebt sich Jeder auf seinen Posten.

Am andern Nachmittage. Vor dem Hause, in welchem Frau Anna wohnt, steht Weibold einige Augenblicke und streift sich mit dem seidenen Tuch über die Stirn. Es ist ihm plötzlich heftig schwül geworden. Zwanzig Schritt entfernt, an einer Ecke, hält sein Wagen, die Zurückkunft des Passagiers erwartend. Um das Gesicht hat sich eben eine sehr fragwürdige Gestalt gebildet, um sodann rasch in die Straße einzubiegen, welche Weibold betrat. Da der Letztere jedoch bereits im Hause verschwunden ist, so bleibt dem Spion nichts weiter übrig, als im Mittelpunkt der Straße unter einem Thor-Bogen zu warten. Franz Klapp, denn er ist es selbst, arbeitet schon mit Erfolg. Bereits am ersten Tage, nachdem ihn Weibold abwis, ist es ihm, wie man sieht, gelungen, die Spur des Ausfahrenden festzuhalten.

Weibold schreitet die Treppe empor, so daß ihm beinahe der Athem ausgeht. Endlich steht er vor einer Glasthür, welche von innen mit weißen Gardinen geziert ist. Zwei kleine Visiten-Karten sind angestekt. Mit pochendem Herzen liest er die Namen, welche ihn so sonderbar, so wonnig amuthen. Also Referendar ist sein Sohn; er erinnert sich, daß Robert die höhere Staats-Karriere einschlagen wollte.

Wie der dünne Ton eines Glöckchens innen erschallt, springt Frau Anna vom Stuhl empor, preßt beide Hände auf den Busen und macht dann einige Schritte der Thüre zu. Er ist es, das weiß sie mit Gewißheit und sie muß ihm draußen die stets verschlossen geholtene Thür öffnen. Am ganzen Körper zitternd, auf den Lippen einen heißen Athem, geht sie hinaus, durch den Korridor nach der Thür. Sie kann die Umrisse eines Mannes erkennen durch die dünnen Vorhänge, mit leisem Mirren fällt die Kette des Schlosses; die Thür öffnet sich. Frau Anna stürzt sich schwer auf den Drücker. Das Blut pocht so stürmisch, als wolle es die Schläfen zerperren.

Rasch tritt er ein, blickt sie an — der erste Ton seiner Stimme versagt ihm. Nur ein unverständliches Ballen fließt über seine geöffneten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Vertical text on the left margin: Mai, Hof, Meester, u., Maier, Ballen, Arbeit, ndlich, [210], e und, d., Uhr, ch, t., ngen, e., e., ne, abetra, no Bes, ach Ber, W. 10, r, frach, deutsch, 11664, sburg, n Biere, Leipzig, täglich, ad., rän, i Haus, (2032), i Haus, tstraße 4., G. Mai, ert, apelle, [2094], fford., e., i er., nts-, rt, b. Fuß, fg, sind, undlaffe, Stück, haben., es, mer des, A, obigen, Vor-, latt.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 26. Mai 1897.

(*) Das Himmelfahrtsfest ist in erster Linie ein kirchlicher Feiertag, der uns an jenes wunderbare Ereigniß erinnert, das des Gottessohns Wandel auf Erden abschloß, an die Himmelfahrt. Zum letzten Male hat er die Seinen um sich versammelt, in feierlichen Worten nimmt er Abschied, eine lichte Wolke schwebt daher und nimmt ihn auf, aus dunkler Erdentiefe schauen sie ihm wehmuthsvoll nach in die himmlischen Höhen. Das Himmelfahrtsfest ist aber auch zu einem echten Naturfeste geworden. Tausende von Bäumen und Sträuchern stehen im bunten Schmucke ihres Blüthenkleides; Myriaden von kleinen Kelchen schweben im leichten Windeswehen hernieder, sich über Nacht mit krySTALLENEM Thau füllend und durstigen Käfern ersehnte Labung bereit. Die Rosskastanie trägt auf erstgrünen Fächern stolz aufstrebende Leuchter; die Schwarzdornhecken verwandeln sich in Blüthenbüsche; honigtrunkene flattern Schmetterlinge und Bienen von Blume zu Blume; aromatischer Rauch entströmt dem jungen, lebensfrohen Grün und erfüllt lichtdurchfluthete Luft.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag; Man weiß nicht, was noch werden mag, Das Wissen will nicht enden. Es blüht das Junke, liebe That; Nun, armes Ditz, verbiß der Dual, Nun muß sich alles, all's wenden!

Kein Wunder daher, wenn wir heute dem Rufe des triumphirenden Lenzes folgen und die schattigen Straßen zwischen den langen Häuserreihen verlassen, um uns in Feld und Wald zu ergehen. Und wie wir den heutigen Tag besonders gern in Gottes freier Natur erleben, ebenso feierten unsere Vorfahren ihre Frühlingsfeste auf dem blühenden Ager und unter grünen Bäumen. Daß unser Himmelfahrtsfest sogar schon vor Jahrtausenden ein heidnisches Fest als Vorläufer hatte, scheint aus zahlreichen Gebräuchen, die noch an die heidnische Weltanschauung unserer Vorfahren erinnern, hervorzugehen. Vielleicht war es früher eine Nachfeier des 1. Mai, des Tages, an dem sich die Erdenmutter Frouma und der Himmelsgoti Woutan vermählten. Diese Hochzeit dauerte zwölf Tage, die feierlich begangen wurden. Vielleicht war auch der dem Himmelfahrtsfeste entsprechende Feiertag der alten Germanen dem Donnergotie geweiht. In nordischen Ländern führt er noch heute den Namen Thorstag. An vielen Orten ist man der Meinung, daß heute ein Gewitter stattfinden müsse; in Süddeutschland pflückt und weicht man Kräuter, die von den menschlichen Wohnungen den Blitz abhalten sollen. In seierlichen Prozessionen wandert man durch die Felder und steil kreuzweise heilige Zweige, namentlich Weidenruthen, auf die Acker, um für diese den himmlischen Segen zu bewirken und das Unheil der dämonischen Gewalten, Hagelschlag, Mißwachs und ähnliche Dinge, fernzuhalten.

(**) Der Tag des heiligen Urban, der gestrige 25. Mai, gebört nach altem Volksglauben ebenfalls zu den sogenannten „Weinobstern“, d. h. er soll in seinem Verlaufe den Pflanzen gefährliche Fröste bringen. Glücklicherweise hat er diesem schlimmen Rufe gleich seinen drei Kollegen vom 11. bis 13. d. M. nicht entsprochen; vielmehr zeichnete er sich durch nichts von den meisten übrigen Mailagen aus, mit denen er die herrschende Kühle gemein hatte. Mit St. Urban ist die Zeit des blühenden Flieder und die Zeit der immerwährenden nächtlichen Dämmerung ins Land gekommen. Das ist die Zeit, in der die Nächte nie ganz dunkel werden und selbst um Mitternacht noch ein heller Streifen am Horizonte sichtbar ist. Diese Zeit der Dämmerung dauert (kalendermäßig) bis zum 10. Juli.

(*) Am Sonntag fand hierseits eine Zusammenkunft der Apothekenbesitzer aus dem Regierungsbezirk Merseburg statt. Einige 50 Herren hatten sich dazu eingefunden. Die Verhandlungen wurden in derloge „zum goldenen Kreuz“ abgehalten.

—n Am Montag Abend 6 Uhr fand eine öffentliche Stadterordneten-Sitzung statt. Vor

Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Schreiben des Herrn Handelsministers verlesen, wonach die Genehmigung für die hierorts zu errichtende Bauergewerkschule nicht erteilt wird und ferner mitgeteilt, daß in die Liste der für dies Jahr bewilligten Stipendien Einsicht genommen werden könnte. — Darauf wurde die Tagesordnung erledigt. Die Stadterordneten Käntner, Heber, Heyne und Frauenheim wurden zu Deputirten zum Kinderfeste, die Herren Heber, Bezold, Hirschfeld, Wallenburg, König, Graneis und Heyne zu Mitgliedern der Voreinschätzungskommission, die Herren Baage, Barth, Heber, Heyne, Händorf, Marcke und Witte in eine gemischte Kommission zur Vorberathung des Steuerbedarfs für 1898/99 und Festsetzung der Besoldungen der Lehrer pp. gewählt. — Den Tauschvertrag mit dem Bauunternehmer Gebr. Hirschfeld beir. genehmigte die Versammlung für das abgetretene Terrain 1 Ar 74 qm und erteilte hierauf zu dem Vertrag ihre Zustimmung.

—o Gestern Morgen passierte ein Dampfzug von Wallendorf kommend unsere Stadt; derselbe fuhr nach Buchsädt.

—y Ein junges Dienstmädchen hierseits verwendete ihrer Herrschaft eine goldene Broche und steckte dieselbe am vergangenen Sonntag auch an, als sie mit den Kindern ihres Dienstherrn spazieren gehen sollte. Hierbei erkannte die Frau des Hauses ihr vermisstes Kleinod sogleich wieder und gab das Mädchen, über die Herkunft des Schmuckstücks befragt, an, dasselbe von einem anderen Mädchen für eine Mark gekauft zu haben. Daß man der Diebin sofort den Laupass gab, ist selbstverständlich.

— Die Elster ist gestern Nacht rapid gestiegen. Da das Wasser jedoch nicht schmutzig trübe Färbung besitzt, scheint eine Hochwassergefahr und somit Gefahr der Vernichtung der Feuerorte auf den Elsterweide momentan nicht vorzuliegen.

— Der Kaupentraß hat, wie man aus Döllnitz meldet, in den königlichen Wäldungen erheblich zugenommen, so daß die Wälder ihres Blätterzschmuckes beraubt dastehen, gleichsam als hätte ein kalter Herbst das letzte Laub hinweggeweht.

— Die Postagenturen Starstedt und Gobbula sind dem Fernsprechnetz angegeschlossen worden.

Vermischte Nachrichten.

(*) Die Hundertjahr-Gebächtnismedaille ist nunmehr auch den Offizieren, Wachmännern und Schützleuten der Berliner Schutzmannschaft und Kriminalpolizei verliehen worden.

(*) Am Dienste des Rothen Kreuzes. Einem Privatbefe einer der nach Konstantinopel entsandten Schwärmer des Rothen Kreuzes entnahmen wir nach der „Frl. Ztg.“ Folgendes: Am Mittwoch (12. Mai) Mittag kamen wir nach Konstantinopel. Die Reise war äußerst interessant. Von Konstantinopel selbst ist man geradezu enttäuscht, ebenso von Bosporus und seinen vielen Schiffen. Am Bosphorus war ständiger Empfang. Wir saßen in freien Wagen durch die Stadt und hielten vor den zwei Häusern, welche der Sultan der Expositoren ganz zur Verfügung gestellt hat und welche auch ganz neu für uns umgestaltet wurden. Wir sind 5 n Höhe „St. Mariette des Sultans“ und werden ganz dementsprechend behandelt. In unserer Obhutung ist ein Personal von mindestens 10 bis 15 Personen hier, 8 Köche und für uns Schwärmer direkt weibliche Bedienung, welche türkisch und deutsch spricht. Wir schlafen in reinen Betten, vier Equipagen stehen stets zur Verfügung. Ihr wüßtest glauben, ich übertraue, wenn ich Euch nicht erzählt hätte. Wir kommen uns vor, wie in ein Märchen versetzt. Donnerstag früh war die feierliche Zeremonie des Handbühnen der Höfen des türkischen Reiches im Trianonpalast. Dieser ist geradezu prächtig mit herrlichen Säulen und Kandelabern geschmückt und mit prächtigen Teppichen belegt. Die Festbank und alle anderen erschienen in höchster Galauniform zugleich erlöste feierlich Musik. Am Mittags machten wir eine Spazierfahrt. Gestern Abend erwarnte uns die Frau Scheffol-Fuchs, Närrich lebt auch sie im Harem. Letzterer ist ein Haus wie jedes andere, nur sind Holzgitter an den Fenstern, so daß man nicht hinein sieht, die Haremstamen aber sehr gut herauszusehen können. Die Gemahlin des Paschas und ihre Schwägerin empfingen uns in großartiger Toilette, in prachtvollen, aber modernen Salons. Eine Gegenständlichkeit ist, daß jetzt alle Tüchler der Gemächer offen stehen. Die Damen interessiren sich für alles Mögliche und waren großartig liebenswürdig. Auch hier wurde uns wieder der obligate Wodka servirt. Dieser Schank war äußerst unterhaltend. Die Herren durften sich natürlich nicht dabei betheiligen, da ja ihrem Geschlechte der Eintritt in den Harem nicht erlaubt ist. Ein gemüthliches Familienleben giebt es also bei den Sultans nicht. Freitag war wieder eine große Festlichkeit. Der Sultan vertriehtes nämlich sein Obel in 1 vier Familien (Hoffiker). Das Obelmal: Serali, welcher der Sultan 3.2 bewohnt, liegt ziemlich hoch und ist von einem wunderbaren Garten umgeben. Gest

marktlichen verschiedenen Truppen auf, in großer Galauniform mit Musik. Die Straße war so mit Sand überfüllt und bespritzt, daß die Wagen wie auf Sammet abrollten. Davon der Straße hatten wir auf einer Veranda stehen vortheilhaft beobachtet. Als der Sultan aus dem Thore fuhr, echos sich ein begeistertes „Jassa“ (Gott), zwei Diener liefen ihm voraus, eine Menge Diener folgten, ebenso mehrere Palasas zu Pferde. Der Sultan grüßte uns sehr freundlich. Während der Sultan in der Hofe brüete, wurde uns Tee und Gebäck servirt. Auch auf der Rückfahrt sahen wir den Sultan ganz nahe und er grüßte wieder sehr liebenswürdig. Der Sultan ließ sich selbst. Es war ein großartig schönes Bild, denn man macht sich keinen Begriff von dieser feierlichen Bild. Dazu die prächtige Landchaft — Alles wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Sonnabend besuchten wir die Epitale. — Die Arbeit wird nicht aufhören, und da wir nun nichts Besseres thun, als alle Ehrenbezeichnungen, welche wir empfangen, mit Vergnügen annehmen und das Reich tapfer zu vertreten.

(*) Eine Explosion fand, wie gemeldet, in der Fabrik der Dynamitgesellschaft Nobel zu Krümmel bei Westphalen statt. Die Explosion war die fürchterliche seit der Gründung des Werkes. Die zerstörte Fabrik von den sechs Schuppen, welche die seit drei Monaten in Betrieb befindliche neuerbaute Nitroglycerinfabrik bilden. Zwei flog der Gemengeschuppen mit vier Arbeitern in die Luft, dann der Nitroglycerinraum mit 5000 Kilo Dynamit, dessen Arbeiter sich in die Schutttrümmer retten konnten, ebenso wie die Arbeiter der übrigen fast gleichzeitig explodirenden Schuppen. Durch den fürchterlichen Landsturz führten die Dän ein und wurden die Maschinen in dem weit entsetzten Hauptfabrikgebäude zertrümmert, wodurch etwa 30 Arbeiter zum Theil schwer verletzt wurden. Es sind fürchterliche Verletzungen angeordnet, aus die meisten Arbeiter- und Beamtenwohnungen sind theilweise schwer beschädigt. Inseits der Elbe wurde im Dorfe Lösser ein Bauernhaus abgedeckt; in Westphalen, Witten und Bergheim sind jahrelange Festsitze zertrümmert. Die Selbstmörder waren Familienväter.

(*) Wieder ein Kinematograph abgebrannt. Wieder ist in Paris ein Kinematograph abgebrannt. Auf dem Boulevard Poissoniere war im Labor ein Kinematograph aufgestellt. Montag Abend brach dort Feuer aus. Es waren etwa zwanzig Zuschauer anwesend, die sich alle retten konnten. Schuld am Ausbruch des Brandes war, wie die der Katastrophe im Wohlthätigkeitsbazar, die Projektionslampe.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. Donnerstag: Car und Zimme mann. (Anfang 7 Uhr). — Freitag: Gahle bei König. Pöschke spielen in der. — Samstag: Linder vom Hoftheater in Berlin. Die Zingel von Orleans. — Sonnabend: Dürwisch. — Neues Theater. Donnerstag: Der General in Rom, Operette. (Anfang 7 Uhr). Freitag: Geschlossen. — Sonnabend: Robter und Vertam.

See und Marine.

— Von unserer Marine. Admiral Kähler macht 3 auf der „Grille“ eine Inspektionsreise, welche die ganze Ostsee und deren Küstengebiet umfaßt.

Jagd und Sport.

— Die Pferde-Weitreiten der sächsisch-sächsischen Reitervereine auf den Heideküstengebiet bei Magdeburg sind auf Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. Juli festgesetzt.

Forst- u. Landwirtschaft, Gartenbau.

— Der Saatenstand in Deutschland Mitte Mai war gut bis mittel, und zwar fand, wobei Nr. 1 sehr gut, 2 gut und 3 mittel bedeuert. Der Winterweizen 2, 4, Sommerweizen 2, 5, Winterroggen 2, 5, Sommerroggen 2, 5, Hafer 2, 6, Kle-Weizen 2, 3, Weizen 2, 4. Der Stand ist fast derselbe wie im Mai 1896.

Gottesdienstanzeigen.

Am Himmelfahrtsstage predigen: Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Dämonen Dämonen. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Martinus. Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger B. Engel. Vorm. 1/10 Uhr: Dämonen Schollmeyer. Im Anschluß Gedächtnis-Abendmahls. Dämonen Schollmeyer. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Neumarkt. So-m. 10 Uhr: Pastor Leuchter.

Vorbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 25. Mai, Wednesday, wo 1/2, w a m. Strichweise Gewitter. 28 Mai: Meißel brett, w a m, vielfach Gewitter.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leiboldt; für Inserate und Reclamen: Franz Bittcher. Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftverkehr.

Unentbehrlich hat sich Dr. Thompson's Seifenpulver für vorzüglichen Eigenschaften wegen gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blitzweiß, ohne dieselbe anzugreifen, und giebt ihr einen angenehmen, frischen Geruch. Zu haben in dem meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifengeschäften zum Preise von 15 Pf. pro 1/2 Pfund-Paket.